

Quelle: <http://www.gisela-schneemann.de>

Gründonnerstag

Exodus 12,1.3-4.6-7.11-14

Gründonnerstag, die Einsetzung des Abendmahls, Passa

Der Spruch für den Gründonnerstag aus Psam 111,4 „Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr“ ist das Bindeglied zwischen diesen so unterschiedlichen Festen, dem Passa Israels und dem christlichen Abendmahl. Die Tradition, die den Gründonnerstag mit der Feier eines Abendmahls begeht, macht sich damit die Sicht der Synoptiker zu eigen, daß zwischen dem letzten Passamahl Jesu und der Einsetzung des Abendmahls eine Beziehung besteht (Mt 26,17-30; Mk 14,12-26; Lk 22,7-23). Nicht, daß man die einzelnen Züge der Festordnungen miteinander vergleichen könnte. Jesu Einsetzungsworte betreffen ja zum Beispiel gerade nicht das Lamm, sondern Brot und Wein. Es geht der neutestamentlichen Überlieferung vielmehr darum, daß das Abendmahl im Licht des Passafestes von seinem alttestamentlichen Hintergrund her verstanden und nachvollzogen wird.

Das Passa in Ägypten

Die Anordnung über das Schlachten des Passalamms wird den aus der Familie Jakobs hervorgegangenen Hebräern in Ägypten gegeben. So sagt es die Überlieferung, die den Text Ex 12,1-14 hinter die Plagenerzählungen und kurz vor den Auszug aus Ägypten stellt. Das Passa ist zunächst einmal kein Freudenfest. Das Eingreifen Gottes, viele Male herbeigesehnt, bringt auch das Gottesvolk in große Gefahr. Sein Gericht trifft alle, die in Ägypten wohnen. Es ist nicht der Willkürakt eines bösen und blutgierigen Dämons, sondern ein Akt der Gerechtigkeit, der die Erstgeborenen derer trifft, die die hebräischen Knaben töten ließen und

das Volk Gottes gefangenhielten. Die Gnadenerweisung Gottes besteht darin, daß er eine Möglichkeit zur Rettung zeigt, die denen zugute kommt, die sich daran halten und sich damit in Wahrheit als sein Volk erweisen. Das geopfte Lamm ist das Lösegeld für Israel, den erstgeborenen Sohn Gottes (Ex 4,22-23;vgl. 13,15). Dadurch wird Israel geheiligt und frei (vom Pharao) zum Dienst für Gott. Indem sie von dem Fleisch des Lammes essen, identifizieren sie sich mit seinem Tod. Das Blut hingegen darf nicht gegessen werden. Nach Gen 9,4-6 wird die Übertretung des Verbots, Blut zu genießen, ebenso bestraft, wie das Vergießen menschlichen Blutes, denn im Blut ist nach biblischem Verständnis das Leben. Es wird zum Zeichen des vollzogenen Gerichts, zum Zeichen, daß Leben für Leben gegeben wurde. In den Häusern mit dem Blut an den Türpfosten hat der Verderber nichts mehr zu tun. Sie werden übergangen. Das Wort *Passa*, das ursprünglich eine besondere Art der Fortbewegung (springen, hüpfen) meinte, hat von diesem Geschehen her eine neue Füllung bekommen. Es wurde zum Ausdruck der Begnadigung Gottes im Gericht (übergehen, vgl. Ex 12,27). Das Bestreichen der Türpfosten mit dem Blut des Lammes ist zugleich ein Bekenntniszeichen. Wer das inmitten von Feinden zu tun wagt und so seinen Glauben bekennt, daß Gott sein Wort erfüllt und zum Gericht kommt, erwirbt sich damit zwar menschliche Feindschaft, stellt sich aber zugleich unter Gottes Gnade. Wer aber nicht glaubt und nicht gehorcht, stellt sich unter das Gericht. Anteil am Passalamm kann man nicht als einzelner heben. Das heißt aber auch, daß niemand mit seiner Angst und mit seiner Hoffnung allein bleiben muß. Das Essen des ungeäuerten Brotes und die Kleidung sind schon Zeichen des nahenden Aufbruchs, wenn sie ihre Häuser verlassen und sich von den Göttern Ägyptens und denen, die sie anbeten, lösen werden. Denn das Gericht über Ägypten ist in seiner tiefsten Bedeutung ein Gericht über dessen Götter (Ex 12,12), die nicht helfen können. Die Botschaft vom göttlichen Gericht über die Götzen und die,

die sich in ihren Dienst stellen, steht im Mittelpunkt des Alten Testaments von Mose bis hin zu den Propheten (vgl. Jes 41,21-24;44.8-20 u.a.). Der Tag des Gerichts und der Verschonung Israels ist von so großer Wichtigkeit, daß man seiner gedenken soll. "Gedenken" im biblischen Sinn meint nicht ein „Sich-erinnern“ an längst vergangene Ereignisse, sondern „zu Zeitgenossen derer werden, die diesen Tag erlebt haben“, so daß die Vergangenheit in die Gegenwart eintritt (vgl. Dtr 5,3 die Applikation des Sinaibundes auf die nachfolgenden Generationen).

Die Geschichte des auserwählten Volkes beginnt recht eigentlich erst mit dem Eingreifen Gottes. Darum die neue Zählung der Monate, die neue Zeitrechnung. Für Israel öffnen sich mit ihm die Türen in die Freiheit, freilich nur kurz, bis zu Beginn der Verfolgung. Darum wird der Jubel darüber erst laut, als es in dem verheißenen Land und in Sicherheit ist.

Es ist ein Unterschied zwischen der Passafeier in Ägypten, die so (im Zeichen des Aufbruchs) nie mehr begangen wurde, und den Gedenkfeiern danach. Da ist die Situation entspannt. Da gibt es keinen Grund zur Furcht weder vor Gott noch vor Menschen. Da ist viel Zeit zum Feiern. Da schließt sich das Mazzothfest an. Mit ihm tritt der Auszug aus Ägypten in den Vordergrund des Gedenkens (Ex 12,17). Da gibt es Dank und Lobpreis statt banger Erwartung. Das Feiern der Befreiung von menschlicher Unterdrückung und Abhängigkeit ist die organische Fortsetzung des Passa Israels.

Passa und Abendmahl in Jerusalem

Zur Zeit Jesu wurden die Passalämmer im Tempel geschlachtet, aber wegen der großen Zahl der Festgäste aß man in den Häusern oder wie Jesus mit den Jüngern in gemieteten Räumen. Es muß eine Nacht gewesen sein ähnlich der in Ägypten, voll banger Erwartung. Es war die Nacht, in der Jesus verraten wurde. Die Einsetzungsworte des Abendmahls werden ohne

Überleitung und Erklärung mitten hinein gestellt in die Passafeier und müssen den Jüngern von ihr her verständlich gewesen sein. Das Besondere aber an diesen Worten ist die Souveränität dessen, der sie spricht. Wer kann solche Worte sagen über Brot und Wein? Wer kann sie verbindlich machen für die Mahlgemeinschaft der Jünger? Wer kann sagen: „Solches tut zu meinem Gedächtnis“? Mehr als mit allen seinen Wundern offenbart sich hier Jesus als der Sohn Gottes, dessen Wille gilt, wie der Wille Gottes selbst, und der sich gerade darum in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes zum Opfer hingibt.

Zur Predigt

Eine Predigt über Exodus 12,1-14 läuft immer Gefahr, Einzelzüge des Festes sofort auf Christus zu beziehen und damit der Einsetzung des Passa seine ursprüngliche und bleibende Bedeutung für Israel zu nehmen. In der Tat sind die Anhaltspunkte für eine Gleichsetzung mit dem christlichen Osterfest groß. Und es gibt keinen Zweifel darüber, daß das Neue Testament Jesus als das Passalamme betrachtet hat (z.B. 1Kor 5,7; Joh 1,29; Apg 8,32; 1Petr 1,19; häufig in der Offenbarung). Und doch gibt es gravierende Unterschiede wie etwa den, daß die Aufgabe Jesu mit seinem Tod nicht zuende ist wie die des Passalamms. Andererseits ist eine Information, wie Gott in der Geschichte Israels gehandelt hat, zu wenig, und eine Nachahmung des Passa nicht zu empfehlen. Denn nicht uns hat Gott aus Ägypten geführt. Das Thema „Befreiung von Gewalt“ mannigfacher Art greift dem Text vor und legt Nachdruck auf den Auszug aus Ägypten und nicht auf dessen Voraussetzung, um die es in den Versen 1-14 geht. Den kirchlichen Abendmahlsstreit im Licht von Exodus 12 zu betrachten, wäre interessant, aber es würde zu weit führen. Die einzige Möglichkeit, über diesen Text heute zu predigen, sehe ich in der Konzentration auf das Handeln

Gottes, der damals und heute, für Israel und uns derselbe war und ist.

Schwerpunkte

1. Gottes Gericht ist unausweichlich. Es ist die Antwort auf das Schreien der Menschen nach Gerechtigkeit. Es ist nicht der Akt eines harten, verständnislosen Gottes. Seine Geduld war so groß, daß es schwer war, noch auf sein Eingreifen und auf Rettung zu hoffen. Wer nach Gerechtigkeit schreit, muß wissen, daß sie nur über das Gericht Gottes zu erreichen ist und daß das Gericht Gottes niemanden ausnimmt.
2. Gott macht ein Gnadenangebot nicht nur Israel, sondern allen Menschen, mit seinem eingeborenen Sohn, den er für sie zum Passaopfer bestimmt hat.
3. Gott erwartet, daß sie seinen Weg zur Rettung akzeptieren, daß sie das Leiden und Sterben Jesu Christi zur Vergebung ihrer Sünde in Anspruch nehmen und sich damit unter die Gnade Gottes stellen.
4. Alle, die am Abendmahl teilnehmen, stellen sich damit in die Gemeinde hinein und mit ihr zusammen neu auf den Grund ihres Glaubens, der sie bereit und fähig macht, die fremden Götter hinter sich zu lassen und Gott allein zu dienen.
5. Mit jedem Abendmahlsgang bekennen sie aber zugleich, daß er, den Gott für sie dahingegeben hat, das Recht und die Vollmacht hat, ein solches Mahl zu seinem Gedächtnis zu gebieten.
6. Mit jedem Abendmahlsgang vergewissern sie sich neu der Hoffnung, daß, wie Israels Herausführung aus Ägypten, auch die Verheißung des kommenden Reiches Gottes wahr wird (1Kor 11,26).

